

Das Calwer Wochenblatt erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag u. Samstag. Der Samstagnummer wird je ein Unterhaltungsblatt beigegeben. Abonnementspreis halbjährl. 1 fl. durch die Post bezogen im Bezirk 1 fl. 8 kr., sonst ganz Württemb. 1 fl. 15 kr.

Calwer Wochenblatt.

Für Calw abonniert man bei der Redaction, auswärts bei den Boten oder der nächstgelegenen Poststelle. Die Einrückungsgebühr beträgt 2 kr. für die dreispaltige Zeile oder deren Raum.

Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

1870.

Urs. 18.

Samstag, den 12. Februar

Amthche Bekanntmachungen.

Lehrkurs für Obstbau in Hohenheim.

In dem bevorstehenden Frühjahr werden, wie bisher, junge Leute, die sich Kenntnisse und Fertigkeiten in der Obstbaumzucht erwerben wollen, zum praktischen Unterricht in Hohenheim aufgenommen.

Die Lehrlinge haben dort auf ihre Belehrung berechnete Arbeiten zu verrichten und erhalten dadurch hinreichend Gelegenheit, in der Anpflanzung von Baumgütern, in der Pflege und Erhaltung älterer Bäume, in der Erziehung junger Obstbäume in der Baumschule, sowie in den verschiedenen Bereidungsarten, im Baumschnitt u. s. w. sich so zu unterrichten, daß sie bei Eifer und Fleiß dahin gelangen können, alle diese Arbeiten selbstständig vorzunehmen. Zugleich erhalten sie einen populären theoretischen Unterricht in der Obstbaumzucht und werden namentlich an Regentagen durch Aufgaben, durch Lesen pomologischer Bücher und in anderer geeigneter Weise beschäftigt. Die Dauer des Unterrichts beträgt im Frühjahr 4-5 Wochen und während des Sommers zum Behuf der Erlernung des Oskulirens 8 Tage. Für Wohnung und Kost haben die Lehrlinge selbst oder ihre Absender zu sorgen und ist in dem Gesuch um Aufnahme Nachweisung darüber zu geben, wer die Aufenthaltskosten in Hohenheim bestreiten werde. Von Seite des Instituts wird übrigens dafür Sorge getragen werden, daß die Lehrlinge Wohnung und Kost um die billigsten Preise erhalten. Jeder Lehrling hat sich die erforderlichen Werkzeuge, wie ein Bereidungsmesser, ein Gartenmesser, einen Spaten, eine Haue, eine Baumsäge, sowie die zum Unterricht erforderlichen Lehrbücher selbst anzuschaffen, womit ein Aufwand von ungefähr 6 fl. verbunden ist; diese Gegenstände können sämtlich in Hohenheim gekauft werden. Nach Ablauf der ersten 14 Tage wird den Lehrlingen ihre Arbeit, soweit ihnen solche überhaupt gewährt werden kann, mit täglicher 12 kr. abgelohnt. Ueberdies wird an eine Anzahl der bedürftigeren Lehrlinge auf deren gleich bei der Anmeldung zur Aufnahme in den Obstbaulehrkurs hierauf zu richtendes Gesuch ein Staatsbeitrag von je 12 fl. aus der Casse der Centralstelle verabfolgt werden.

Bei der Aufnahme wird vorausgesetzt, daß die Lehrlinge das 18. Lebensjahr erreicht haben, daß sie ordentlich lesen und schreiben können, und daß sie in Gärten und Weinbergen oder wenigstens auf dem Felde zu arbeiten gewöhnt sind; worüber, sowie über unbescholtenen Ruf und bei den um einen Staatsbeitrag einkommenden Bittstellern über die Vermögensverhältnisse sich auszuweisen ist.

Auf diesen Unterricht werden die landwirthschaftlichen Vereine und die Gemeindebehörden als auf die geeignetste Gelegenheit zu Heranbildung tüchtiger Gemeinde- und Bezirksbaumwärter noch besonders aufmerksam gemacht. Zur Anmeldung wird eine Frist von drei Wochen anberaumt und sind die Anmeldegeluche an die Institutsdirektion in Hohenheim zu richten. Sollte nach der Zahl der um Zulassung zum Obstbaulehrkurs einkommenden fähigen Bewerber die Abhaltung von mehr als einem Lehrkurs wünschenswerth erscheinen, so wird hiezu auch heuer, wie in den letzten Jahren, entsprechende Einleitung getroffen werden.

Stuttgart, den 4. Februar 1870

Centralstelle für die Landwirtschaft.
Doppel.

Revier Hirschau.

Holzverkauf

am Montag, den 14. d. M., aus dem Staatswald Altburgerberg 1.: etwa 75 Haufen mansgeprügelte Reisstreu.



Zusammenkunft Morgens 10 Uhr bei der Schinderhütte.
Hirschau, 9. Februar 1870.
K. Revieramt.
Reuß.

Calw.

Güterverkauf.

Mühlebesitzer Ludwig Breitling bringt seine in No. 13 d. Bl. bezeichneten Güter am Montag, den 14. Februar 1870, Vormittags 11 Uhr, zum letzten Mal auf dem Rathhaus zur Versteigerung.
Rathschreiberei.
Gaffner.

Simmozheim.

Holzverkauf.

Es werden am Donnerstag, den 17. Februar 1870, im Gemeindewald Eulert 17 Stück Eichen mit 1,222 C., 96 Stück tannenes Langholz mit 2722 C., sowie 23 Alstr. eichenes und tannenes Scheiterholz auf dem Platz um baare Bezahlung verkauft; der Verkauf beginnt Morgens 9 Uhr im Schlag.



Bemerk wird, daß das Holz meist an gutem Abfuhrweg in der Nähe der Staatsstraße ist.
Simmozheim, 8. Febr. 1870.
Schultheiß Dompert.

Wildberg.
Oberamts Nagold.

Bau-Afford.

Die Arbeiten über Renovation des hiesigen Rathhauses und Einrichtung einer Wohnung dafelbst sollen dem Beschlag der bürgerlichen

Collegien zufolge im Submissionsafford vergeben werden. Nach dem revidirten Ueberschlag beträgt:

die Grabarbeit	3 fl. 36 kr.
Abbrucharbeit	22 fl. — kr.
Maurer- und Steinbauerarbeit	606 fl. 44 kr.
Zimmerarbeit	958 fl. 7 kr.
Gypferarbeit	404 fl. — kr.
Schreinerarbeit	770 fl. 29 kr.
Glaserarbeit	166 fl. 5 kr.
Schlosserarbeit	321 fl. 8 kr.
Hafnerarbeit	6 fl. — kr.
Lieferung v. Gußeisen	143 fl. 30 kr.

Die Baupläne, Ueberschlag und Affordsbedingungen sind zur Einsicht auf dem Rathhaus aufgelegt.

Tüchtige Handwerksleute werden hiemit ersucht, ihre Offerte schriftlich und versiegelt, mit der Aufschrift

„Offert zum Rathhausbauwesen“ versehen, längstens Donnerstag, den 17. d. M., Vormittags 11 Uhr,

bei dem Stadtschultheißenamt Wildberg einzureichen, zu welcher Zeit die Offerte eröffnet werden; der Eröffnung derselben können auch die Submittenten anwohnen. Unbekannte Handwerksleute haben über ihre Tüchtigkeit und

Befähigung technische, sowie amtlich beglaubigte Vermögenszeugnisse den Offerten beizulegen.
Magold, 8. Februar 1870.
Aus Auftrag:
Berkmeister Blum.

Privat-Anzeigen.

Hirsau.
Dankagung.

Für die vielfachen Beweise der Liebe, die unserer theuren Mutter auf ihrem schweren Krankenlager geworden sind, sowie für die Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte, den größtlichen Gesang des hiesigen Viederkranzes und die erhebende Trauermusik sagen wir hiermit den betreffenden lieben Freunden den herzlichsten Dank.

Pauline Fröhner,
zugleich im Namen ihrer Geschwister und der betagten Großmutter.

Concordia.



Heute Samstag Abend ist

Hauptversammlung.

Diejenigen Mitglieder, welche Masken und Maskenanzüge wünschen, wollen ihre Bestellungen bei Schuhmacher Bastian eingeben.

Der Vorstand.

Calw.
Nächsten Sonntag, sowie die ganze Woche über backt Langendreheln
Bäcker Schämmler.

Nächsten Montag ist
Turnversammlung.

Preis medaillen.
Altona. Paris. Linz.
1869. 1867. 1869.
Starker & Pobuda,
Königl. Hoflieferanten
Stuttgart,
empfehlen ihre vorzüglichen
Chocoladen,
zu haben in Calw bei
C. Schnauffer, Conditor.
J. M. Dreiss.

Calw.
Ein gut erhaltener
Haspel
für Wolleagarn wird gesucht. Näheres bei der Exped. d. Bl.

Gute, große und mittlere rothe und weiße
Kartoffeln
zu den laufenden Preisen bei
Fr. Schumm.

Calw.
Hochzeits-Einladung.

Alle unsere Freunde und Bekannte laden wir zu unserer Hochzeit, welche
Dienstag, den 15. Februar,
im Café Ziegler zur alten Post stattfindet, hiermit freundlichst ein.
Carl Schmidt.
Marie Standenmayer.

Bürger-Verein.

Zu der am nächsten
Montag, den 14. Februar,
Abends 1/2 8 Uhr,
bei Friedr. Gackenheimer in der Nonnengasse abzuhaltenden
General-Versammlung
werden die Mitglieder zu zahlreichem Erscheinen freundlich eingeladen.

Tagesordnung.

- 1) Kassen- und Rechenschaftsbericht.
- 2) Neuwahl des Vorstands und Ausschusses.
- 3) Verschiedene Anträge des Ausschusses.
- 4) Einzug der Beiträge.

Der Ausschuss.

Calw
Geschäfts-Empfehlung.

Einem geehrten hiesigen Publikum zur Nachricht, daß ich mich als Schneider hier niedergelassen habe, und empfehle mich im Verfertigen von Herrenkleidern, zugleich auch im Reinigen derselben, mit der Versicherung, meine werthen Kunden reell und billig zu bedienen.
Joh. Georg Kohler,
bei Johannes Kohler, Stricker, im Bischoff.

Lebensversicherungsbank f. D. in Gotha.

Die Geschäftsergebnisse dieser Anstalt im Jahr 1869 waren überaus günstiger Art. Durch einen reichen Zugang an neuen Versicherungen (3182 Personen mit 6,620,800 Thlr., welcher erheblich größer war als in irgend einem der früheren Jahre, ist die Zahl der Versicherten auf 35150 Pers., die Versicherungssumme auf 65,050,000 Thlr. (114 Mill. Gulden), der Bankfonds auf etwa 16,300,000 Thlr. (28 1/2 Mill. Gulden).

Bei einer Jahreseinnahme von 3,000,000 Thlr. waren nur 1,340,000 Thlr. für 780 gestorbene Versicherte zu vergüten, welcher Betrag wesentlich hinter der rechnungsmäßigen Erwartung zurückbleibt und den Versicherten eine abermalige hohe Dividende in Aussicht stellt. In diesem und den nächsten vier Jahren werden nahe an

Drei Millionen Thaler

vorhandene reine Ueberschüsse an die Versicherten vertheilt. Die im Jahr 1870 für das zum Theil von schweren Ereignissen heimgesuchte Versicherungsjahr 1865/66 zur Vertheilung kommende Dividende beträgt **34 Procent.** Versicherungen werden vermittelt durch

Emil Georgii in Calw.

Auf Georgii habe ich ein

Logis

zu vermieten, bestehend in Stube und Stubenkammer, Küche, einer geschlossenen Nebenkammer und Speisekammer und geschlossenen Holzlammer.

Jakob Haydt, Bäcker,
in der Vorstadt.

Ein noch ganz schöner
Confirmationsrock
ist billig zu verkaufen; wo? ist bei der Exped. d. Bl. zu erfragen.

Ein gewandter
Strickergefelle

findet eine Stelle bei
Rudolph Schenkerle.

werde ich
eine Verfam

Ri
Prima-D
von ganz
per Bid.

Der Unt
Mit
in Alburg in
400 St.
Bauhof
im öffentliche
Den 8.

Er
Auf b
meine bekann
und schwarz
der Umgegen
auf die Fir

Leh
Einen ord
bis Georgii

Feins
pfundwa

Welche
Friederike v
unserer Nat
zarterer Pi
steins auf i
heim ermög
dauernder,
Friederiken
Rheingaus
verdient ein
Herausgeber
einer Buch
so viele G
berkenstein
alle Zukunf
läßt auch d
Blumenlese
vilegirtes G
Jedenfalls
wenn ich d
sonderen W
schätzen gel
Anzahl Ex



Wähler-Versammlung.

Morgenden Sonntag, den 13. dless,

werde ich in Liebenzell Nachmittags 4 Uhr im Ochsen eine Versammlung halten, wozu ich die Wähler von dort und Umgegend freundlich einlade.
Emil Georgii, Abgeordneter.

Kindschmalz,

Prima-Qualität, bei Abnahme von ganzen Gebinden à 28 fr. per Pfd. empfiehlt

H. Bauer.

Oberried.

Langholz-Verkauf.

Der Unterzeichnete verkauft am Mittwoch, den 16. d. M., Nachmittags 2 Uhr, in Alburg im Hirsch 400 St. Langholz vom 60er abwärts, zu Bauholz geeignet, im öffentlichen Aufsteich.
Den 8. Februar 1870.

Georg Schürle.

Weil die Stadt.

Empfehlung.

Auf beginnendes Frühjahr empfehle ich meine bekannten ächten Manchester in Hofenzug und schwarz, und werde sämmtliche Märkte der Umgegend damit besuchen; ich bitte nur auf die Firma zu achten.

Chr. Fr. Haug,
Manchesterfabrikant.

Lehrlings-Gesuch.

Einen ordentlichen jungen Menschen nimmt bis Georgii in die Lehre auf

Georg Schürle, Schmied,
in Mötlingen.

Feinste Ulmer Stärke

pfundweise à 14 fr., empfiehlt

H. Bauer.

Preisgekrönt in Paris 1867.

Gegen jeden veralteten Husten,

Heiserkeit, Reiz im Kehlkopf, Brustschmerzen, Kurzatmigkeit, Blutspeien, Schwindel, Husten, Verschleimung u. Keuchhusten ist der

weisse Brust-Syrup

von G. A. W. Mayer in Breslau ein nie fehlendes Hausmittel, und wird den daran Leidenden bestens empfohlen.

Autorisirte Niederlage bei
W. Enslin in Calw.

Simmolzheim.

Langholz-Verkauf.



F. Wentsch's Wittwe ist gesonnen, am

Dienstag, den 17. Februar 1870, von Mittags 12 Uhr an,

ungefähr 100 Stück Langholz vom 50er abwärts,

zu verkaufen.

Das Holz liegt alles am Weg vor dem Wald.

Ein ordentliches

Mädchen

findet wegen Erkrankung des seitherigen Dienstmädchens sogleich eine gute Stelle; wo? sagt die Exped. d. Bl.

Literarisches.

Welches deutsche Herz hat nicht schon gefühlt und gelitten mit Friederike von Esenheim, deren Name mit dem des größten Dichters unserer Nation zur Unsterblichkeit geweiht ist? Es war eine Rücksicht zartester Pietät, daß von Dichterkreisen aus die Herstellung eines Denksteins auf ihrem Jahrzehnte hindurch vergessenen Grab in Weissenheim ermöglicht und durchgeführt ist. Ein zweites Ehrenmal, das dauernder, hoffen wir, als Erz, haben Deutschlands Dichter in dem „Friederikenalbum“ der Jugendliebe Göthe's und der Pfarrtochter des Rheingaus gestiftet. Dieses Bademeccum der edelsten deutschen Klänge verdient einen Ehrenplatz in jeder gebildeten Familie. Zwar hat der Herausgeber mit einer dankenswerthen Pietät das Büchlein nicht zu einer Buchhändlerpekulation mißbrauchen lassen und bietet daher nur so viele Exemplare zum Kauf aus, als erforderlich sind, um den Friederikenstein und die Gruft, welche das edelste weibliche Herz deckt, für alle Zukunft sicher zu stellen; aber abgesehen von der schönen Idee läßt auch der innere Werth des Büchleins lebhaft bedauern, daß diese Blumenlese der lyrischen Dichtung des heutigen Deutschlands nur privilegirtes Eigenthum eines verhältnißmäßig engen Kreises bleiben soll. Jedenfalls glaube ich den Dank der gebildeten Calwer zu verdienen, wenn ich darauf aufmerksam mache, daß Herr Hans Gerl auf besonderen Wunsch derjenigen, welche das erwähnte Album kennen und schätzen gelernt haben, von dem ihm befreundeten Herausgeber eine Anzahl Exemplare hat kommen lassen. Calw's Männer werden den

Damen ihres Herzens diese echt weibliche Mitgabe hohlichst ins Arbeitsbüchlein legen.

Landwirthschaftl. Wanderversammlung in Oberreichenbach.

(Fortsetzung.)

Habe man nun, so fuhr Hr. Boffeier fort, unter Beachtung dieser Winke den jungen Baum, den man pflanzen will, richtig gewählt, so handle es sich zunächst darum, ihm seinen Standort gehörig herzurichten. Was hierin versäumt und gefehlt werde vor der Pflanzung, das könne später, wenn man die Nachteile der versäumten Vorbereitung deutlich wahrzunehmen beginne, in keiner Weise und mit dem besten Willen nicht wieder gut gemacht werden. In gutem Boden, in Gärten z. B. brauche man die Löcher nicht größer zu machen, als daß gerade die Wurzeln darin Platz haben. Anders dagegen sei es in gebundenem gewachsenem Boden. Hier könne die Baumgrube nicht weit genug gemacht werden, auf die Tiefe dagegen komme es weniger an. Der Baum schicke seine Wurzeln ungleich mehr in die Weite hinaus, als in die Tiefe. Bei Anlage einer Drainage habe er einmal auf 40' Entfernung von einer Baumreihe noch Wurzeln von 3", bei 80' Entfernung von 3" Dicke gefunden und sei dadurch genöthigt gewesen, seinen Draingraben auf 100' Entfernung von den Bäumen zu ziehen, nicht, um die Wurzeln nicht zu verletzen — denn ein Abhauen der Wurzeln hätte eher eine nützliche Wirkung gehabt — sondern um seine Drainröhren vor dem Eindringen der feinen Wurzeln zu schützen, wodurch sie verstopft oder verfilzt worden wären. Im Al-

B. G.

Heute Abend ist Abstimmung.
Der Vorstand.

Tröllenshof,
D.A. Nagold.

Bau-Afford.

Herr Oberst Kroll von Pforzheim, nunmehriger Besitzer des Tröllenshofs oberhalb dem Seizenthal beabsichtigt, das dortige Wohngebäude verbessern zu lassen, und die Arbeiten im Submissionswege zu veraffordiren, wovon sich der Vorausschlag berechnet wie folgt:

Maurerarbeit	219 fl. 45 fr.
Zimmerarbeit	1236 fl. 45 fr.
Schreinerarbeit	193 fl. 56 fr.
Schlosserarbeit	127 fl. 8 fr.
Glasarbeit	50 fl. — fr.
Gypfer- und Anstricharbeit	256 fl. 28 fr.

Der Ueberschlag ist bei dem Unterzeichneten zur Einsicht aufgelegt.

Affordslustige wollen ihre Offerte, welche den Abstreich in Prozenten ausgedrückt enthalten müssen, schriftlich, versiegelt mit der Aufschrift:

„Angebot zu Bauverbesserungen auf dem Tröllenshof“

spätestens bis

Donnerstag, den 17. Februar,

Morgens früh, dem Unterzeichneten hier oder Mittags 1 Uhr auf dem Hofe selbst zu übergeben, woselbst die urkundliche Eröffnung der Offerte stattfinden wird.

Calw, 11. Februar 1870.

Aus Auftrag:

Stadtbaumeister Werner.

Es ist mir ein

Schlitten

abhanden gekommen; falls derselbe mir nicht in Balde von dem bekannten Thäter zugestellt werden würde, wäre ich genöthigt, den Namen des Thäters zu veröffentlichen.

Röhm,

früherer Schiffwirth.

Simmolzheim.

100 fl. Pfleggeld

hat gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen
Andreas Kirchner,
Postbote.



gemeinen empfehle er eine Tiefe der Grube von 3' und eine Weite bis zu 15'. Die richtige Anlage derselben sei eine wesentliche Bedingung für die Zukunft des Baumes, von ihr hänge es ab, ob er sein Alter auf 50 oder 100 oder mehr Jahre bringen könne. Für ein Haus, das dauern soll, mache man ja auch ein solides Fundament. Für die Anlage von ganzen Baumgütern oder für die Pflanzung von Baumreihen sei es praktisch, nicht einzelne Gruben zu machen, sondern das ganze Feld umzugraben, zu rajolen. Der Hopfenbauer und der Weinbauer wissen genau, warum sie ihr ganzes Feld auf eine gewisse Tiefe umarbeiten und nicht für die einzelne Hopfenpflanzen oder den Weinstock nur Pflanzlöcher machen; der Baumzüchter, dessen Pflanzung ein nicht minder werthvolles Capital repräsentirt, solle diesem Beispiel folgen, die Arbeit werde sich hundertfach bezahlen, denn man wolle ja die Ernte nicht erst in 40 Jahren, sondern schon in 15—20 Jahren, der Pflanzler wolle sie selbst erleben und dieß sei nur möglich, wenn die Bäume alle Bedingungen eines gesunden, raschen und üppigen Wachstums erfüllt, namentlich also einen wohl vorbereiteten Boden vorfinden.

Wie ein Baum zu pflanzen sei, setzte Hr. Vosseler mehr als bekannt voraus und beschränkte sich deshalb nur auf wenige Winke. Im Allgemeinen könne er nicht genug davor warnen, daß die Bäume zu tief gepflanzt werden. Man beobachte das Pflanzen der Natur; die ersten Seitenwurzeln des jungen, kaum erst dem Samenorn entquollenen Pflänzchens verbreiten sich ganz flach unter der obersten Bodendecke und am ältesten Baume, in Feld und Wald, sei diese erste Form seiner frühesten Jugend noch zu erkennen. Am richtigsten werde man beim Pflanzen der Bäume stets verfahren, wenn man fest an dem Grundsatz halte, daß vom Stamme nichts in den Boden, von den Wurzeln nichts in die Luft gehöre.

Bei der Frage von der Düngung der Obstbäume sei dreierlei zu beachten: 1) wie düngt man? 2) mit was? 3) zu welcher Zeit? Es sei eine ebenso alte, als allgemein verbreitete Methode, die Bäume um den Stamm herum aufzugraben und auf diese aufgedigene Stelle den Dünger zu bringen. Dieß sei nur richtig bei ganz jungen Bäumen; je älter aber der Baum sei, desto weiter draußen habe er seine Wurzeln, die doch allein nur die Aufnahme und Zufuhr der Bodennahrung zum Stamme vermitteln können. Also etwa im Umkreis der Äste müsse gedüngt werden und nicht obenauf, wo der Dünger höchstens dem Rasen zu gut käme, sondern in Gräben oder Stufen, die nach der Düngung wieder mit dem ausgehobenen Rasen bedeckt werden. Bei geraden Reihen in Baumgütern z. B. nehme man einfach den Pflug zu Hilfe, mit dem man der Länge nach eine Furche aufreißt, über die man dann mit dem Güllefaß hinfahre, um die Gülle in dieselbe auslaufen zu lassen. Für solche Düngung seien die Bäume stets außerordentlich dankbar; gutgenährte Bäume bringen selbst in den schlechtesten Jahren Früchte, während schlechthin genährte dieselben namentlich in trockenen Jahren lange vor der Zeit fallen lassen, ja oft sogar nur unvollkommene Blüten tragen. Die Zeit der Düngung sei ziemlich gleichgültig, wie ja dem Menschen und Thiere auch das ganze Jahr Essen und Trinken schmecke. Die eigentliche Mahlzeit aber werde dem Baum gegeben, wenn seine Thätigkeit nach dem Winterschlaf wieder erwache. Eine Erfrischung des Baumes zur Blüthezeit, wenn auch nur mit Wasser oder verdünnter Gülle, werde bei trockener Witterung wahre Wunder wirken. Nach der Heuernte etwa, also beim Aufsteigen des zweiten Saftes, sei wieder gute Zeit, und nach dem zweiten Saft sichere die Düngung eine reiche Ernte für das nächste Jahr, weil es sich in dieser Periode darum handle, das Holz zur Reife zu bringen und Fruchtholz anzulegen. Die Düngung habe also zu jeder Zeit wieder einen andern Sinn und Werth, bald den, die vorhandene Blüthe oder Frucht zu erhalten, bald den andern, die Ernte für das nächste Jahr zu sichern.

So viel von der Bodnpflege, der schon deswegen so große Aufmerksamkeit zu widmen sei, weil es sich dabei darum handle, dem Baume seine Wohnstätte für sein ganzes Leben herzurichten. (Fort.f.)

†† Die Agitation gegen das Kriegsdienstgesetz.

(Eingekendet)

Seit einigen Wochen verbreitet sich eine Agitation gegen das Kriegsdienstgesetz von 1868 über das Land, welche von der sogenannten Volkspartei künstlich hervorgerufen und unterhalten vermittelst ihrer Agenten den Weg durch alle Bezirke macht. Könnte durch den Sturz dieses Gesetzes ohne Beschädigung anderer wichtiger Interessen das herbeigeführt werden, was die Volkspartei verspricht: Verminderung der Militärlasten, Verminderung der Steuern, so wären wir gewiß Alle mit Freuden dabei, denn es besteht ja unter uns kein Unterschied, wir alle haben unsere Söhne dem Vaterland zur Verfügung zu stellen und an den Lasten mitzutragen. Da aber durch das, was die

Volkspartei so gewaltsam und hastig anstrebt, nicht nur der Zweck nicht erreicht wird, sondern nur die wichtigsten Interessen des Vaterlandes in kurzlichiger Weise einer Gefährdung ausgesetzt werden, so halten wir für unsere Pflicht, vor der Betheiligung an dieser Agitation zu warnen. Die Aufhebung des Kriegsdienstgesetzes von 1868, welches vor dem alten sehr namhafte Vortheile hat, bezweckt nichts Anderes und kann nichts Anderes zur Folge haben, als den Bruch des von der Regierung und den Ständen mit dem norddeutschen Bunde abgeschlossenen Allianzvertrags. Mit dem Bruch dieses Vertrags sind wir schutzlos den Feinden des Vaterlandes preisgegeben und es ist hiermit nicht zu scherzen, denn so wie die Weltlage ist, kommt das Unglück eines Krieges schneller über uns, als wir vielleicht denken. Wer soll uns dann schützen? — Der norddeutsche Bund, an dem wir vertragsbrüchig geworden sind, oder Oesterreich, der im Verfall begriffene Staat, der seine vollständige Ohnmacht erst kürzlich wieder bewiesen hat, oder gar Frankreich, der Erbfeind Deutschlands? Die Prüfung dieser Frage ist wohl der Mühe werth, ehe es zu spät ist. Die Volkspartei spricht von einem Südbund und Einführung des schweizerischen Milizsystems. Aber mit wem sollen wir diesen Südbund schließen? Baden will nicht, Hessen kann nicht und Baiern will ebenfalls nicht, trotz der großartigen Heereier der dortigen Jesuiten und Reaktionäre, auf deren Bündniß Manche hoffen. Was ein Milizheer in einem Kriegsfall einer wohlgeschulten Armee gegenüber (wie wir solche überall in Europa haben) leisten kann, ist noch sehr fraglich; daß es überhaupt etwas leisten kann, der Beweis fehlt noch ganz und gar.

Daß ein Milizheer nach schweizerischem System geringere Lasten auferlegt, als unser Wehrsystem, wird sogar von Schweizern sehr bestritten. — Die Turnübungen, welche vom 8. Jahre an, in Stadt und Land, betrieben werden sollen, erfordern Zeit und Geld; ebenso die jährlichen Exercitien, die bis in das 32. Jahr fortgesetzt werden müssen. Wenn man Alles zusammenrechnet, so muß der Einzelne mehr Zeit mit Turnen und Exerciren zubringen, als wenn er einige Jahre unausgesetzt seine Militärpflicht abdiene und dann ganz fertig ist. Nebenbei hat der Milizsoldat noch weit größere Opfer aus seinem eigenen Beutel zu bringen, als bei uns, ebenso die Gemeinden; auf diese Weise kostet es allerdings den Staat weniger. Was ist also damit erreicht? — Daß die Staatssteuer zwar niedriger, die Gemeindesteuer aber und die Opfer des Einzelnen um so viel größer werden. Dafür haben wir dann ein unreguläres Milizheer, das uns gegen die in theilweise fünfjähriger Präsenz geschulten regulären Truppen unserer Feinde nicht schützen kann, die im Falle eines Krieges unsere auf der Schnellleiche einexercirten Söhne schonungslos zermalmen werden. — Wollen wir auf diese Weise unsere Kinder zu hellsten Kanonenfutter stempeln lassen? Nein und abmals Nein! Von der Schweiz her sind wir nicht bedroht, dazu brauchen wir keinen einzigen Soldaten, aber wenn uns Frankreich bekämpft? Wer glaubt dann noch, daß ein Milizheer ausreichen werde? — Dann aber wird Jeder es schwer bereuen, der durch seine Unterschrift diesen wehrlosen Zustand unseres Vaterlandes mitverantworten muß!!

Eine weitere und augenblicklich fühlbare Folge der Beseitigung des Kriegsdienstgesetzes und damit Bruch des Allianzvertrags, wäre die sofortige Kündigung des Zollvertrags; daß dieß die unheilvollsten Folgen für unser Land hätte, wird wohl Jedermann klar sein, der größte Theil unserer Geschäfte würde ins Stocken gerathen und Verdienstlosigkeit bei den arbeitenden Classen wäre die unausbleibliche Folge; auch die Landwirtschaft würde großen Schaden leiden, wenn ihre Produkte nur innerhalb des Landes Absatz finden könnten. — Freilich werden die Agitatoren der Volkspartei sagen: das Alles kommt nicht so, der Zollvertrag wird nicht aufgelöst und wenn ein Krieg einbricht, wird man auch wieder sehen, wie man es macht. —

Man hört auch hin und wieder sagen, die Volkspartei glaube selbst nicht an einen Erfolg ihrer Agitation, es sei nur darauf abgesehen, sich hiedurch bei dem Volke populär zu machen, um sich dessen Gunst für andere nicht geoffenbarte Zwecke, Sturz des Ministeriums u. s. w. zu sichern; aber wenn das Feuer einmal brennt, wer weiß ob sie es wieder löschen können? Unsere Stimme, die wir schließlich noch einmal warnen gegen die Betheiligung an dieser Agitation erheben, wird zwar nicht bei der Mehrheit Anklang finden, denn die Lösungsworte: Verminderung der Militärlast und Verminderung der Steuern sind sogar verlockend und die Leidenschaft hierfür wach zu rufen ist ein geringes Kunststück, um so mehr aber hielten wir es für unsere Pflicht, diese hochwichtige Angelegenheit öffentlich zu besprechen, damit nicht hiedurch doch Mancher abgehalten, bei der angekündigten Coöperation der Adresse seinen Namen darunter zu setzen.

Rechtigt, gedruckt und verlegt von A. Delshägen. (Siehe No. 7 des Unterhaltungsbatts.)

Das Calwa W... erscheint wöche... mal: Diensta... tag u. Samst... Samstagsnum... jein Unterhalt... mentspreis... durch die Post... Bezirk 1 fl. 8 k... ganz Württem...

Pro.

Landwirthsch... silberner M... zugswiese b... trag sichtlich... chen Rechnu... ständig der... tung neuer... namentlich... für hervorr... für das Be... unterzeichnet... an Seine S...



241
Zusam...
lerstlich.
Wildbe...

Am...
Do...
wird für d...
Staatsw...
eines Steu...
Geldohlen v...
Zusam...
Löwen zu...
Liebenze...

Der h...
abzuhaltend...
Mai d...
bekannt ge...
Nagol...

Am...
Mon...